

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wallenstein

ein dramatisches Gedicht

Schiller, Friedrich

Mannheim [vielm. Wien], 1800

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Auf das geliebte reine Haupt der Blig,
Der mich zerschmetternd sollte niederschlagen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Seni.

Wallenstein.

Kommt da nicht Seni? Und wie außer sich!
Was führt dich noch so spät hieher, Baptist?

Seni.

Furcht deinetwegen, Hoheit.

Wallenstein.

Sag, was giebst?

Seni.

Flieh, Hoheit, eh' der Tag anbricht. Vertraue dich
Den Schwedischen nicht an.

Wallenstein.

Was fällt dir ein?

Seni (mit steigendem Ton).

Vertrau dich diesen Schweden nicht.

Wallenstein.

Was ist's denn?

Seni.

Erwarte nicht die Ankunft dieser Schweden!
Von falschen Freunden droht dir nahes Unheil,
Die Zeichen stehen grausenhaft, nah, nahe
Umgeben dich die Netze des Verderbens.

Wallenstein.

Du träumst, Baptist, die Furcht beethört dich.

Seni.

D glaube nicht, daß leere Furcht mich täusche.
Komm, ließ es selbst in dem Planetenstand,
Daß Unglück dir von falschen Freunden droht.

Wallenstein.

Von falschen Freunden stammt mein ganzes Unglück,
Die Weisung hätte früher kommen sollen,
Jetzt brauch' ich keine Sterne mehr dazu.

Seni.

D komm und steh! Glaub deinen eignen Augen.
Ein greulich Zeichen steht im Haus des Lebens,
Ein naher Feind, ein Unhold lauert hinter
Den Strahlen deines Sterns — D laß dich warnen!
Nicht diesen Heyden überleste dich,
Die Krieg mit unsrer heiligen Kirche führen.

Wallenstein (lächelnd).

Schallt das Dratel daher? — Ja! Ja! Nun
Besinn' ich mich — Dieß schweb'sche Bündniß hat
Dir nie gefallen wollen — Leg dich schlafen
Baptist! Solche Zeichen fürcht' ich nicht.

Gordon.

(Der durch diese Reden heftig erschüttert worden, wendet
sich zu Wallenstein).

Mein fürstlicher Gebieter! Darf ich reden?
Oft kommt ein nützlich Wort aus schlechtem Munde.

Wallenstein.

Sprich frey!

Gordon.

Mein Fürst! Wenn's doch kein leeres Furchtbild wäre,
Wenn Gottes Vorsehung sich dieses Mundes
Zu Ihrer Rettung wunderbar bediente!

Wallenstein.

Ihr sprecht im Fieber, einer wie der andre.
Wie kann mir Unglück kommen von den Schweden?
Sie suchten meinen Bund, er ist ihr Vortheil.

Gordon.

Wenn dennoch eben dieser Schweden Ankunft —
Gerade die es war, die das Verderben
Besflügelte auf Ihr so sichres Haupt —

(vor ihm niederstürzend)

O noch ist's Zeit, mein Fürst —

Sonst (kniet nieder).

O hör ihn! hör ihn!

Wallenstein.

Zeit und wozu? Steht auf — Ich will's, steht auf.

Gordon (steht auf).

Der Rheingraf ist noch fern. Gebieten Sie,
Und diese Befestung soll sich ihm verschließen.
Will er uns dann belagern, er versuch's.
Doch sag' ich dies; Verderben wird er eher
Mit seinem ganzen Volk vor diesen Wällen,

Als unsres Muthes Tapferkeit ermüden.
 Erfahren soll er, was ein Heldenhaufe
 Vermag, beseelt von einem Heldenführer,
 Dem's ernst ist, seinen Fehler gut zu machen.
 Das wird den Kaiser rühren und versöhnen,
 Denn gern zur Milde wendet sich sein Herz,
 Und Friedland, der bereuend wiederkehrt,
 Wird höher stehn in seines Kaisers Gnade,
 Als je der niegefallne hat gestanden.

Wallenstein.

(betrachtet ihn mit Befremdung und Erstaunen, und schweigt
 eine Zeitlang, eine starke innre Bewegung zeigend).

Gordon — des Eifers Wärme führt euch weit,
 Es darf der Jugendfreund sich was erlauben.
 — Blut ist geflossen, Gordon. Nimmer kann
 Der Kaiser mir vergeben. Könnt' er's, ich,
 Ich könnte nimmer mir vergeben lassen.

Hätt' ich vorher gewußt, was nun geschehn,
 Daß es den Liebsten Freund mir würde kosten,
 Und hätte mir das Herz, wie jetzt gesprochen —
 Kann seyn, ich hätte mich bedacht — kann seyn
 Auch nicht — Doch was nun schonen noch? Zu ernsthaft
 Hat's angefangen, um in Nichts zu enden.
 Hab' es denn seinen Lauf!

(Indem er ans Fenster tritt.)

Sieh, es ist Nacht geworden, auf dem Schloß
Ist's auch schon stille — Leuchte Kämmerling.

(Kammerdiener, der unterdessen still eingetreten, und mit
sichtbaren Antheil in der Ferne gestanden, tritt hervor,
heftig bewegt, und stürzt sich zu des Herzogs Füßen.)

Du auch noch? Doch ich weiß es ja, warum
Du meinen Frieden wünschest mit dem Kaiser.
Der arme Mensch! Er hat im Kärnthnerland
Ein kleines Gut und forat, sie nehmen's ihm,
Weil er bey mir ist. Bin ich denn so arm,
Daß ich den Dienern nicht erlegen kann?
Nun! Ich will niemand zwingen. Wenn du meynst,
Daß mich das Glück geslohen, so verlaß mich.
Heut magst du mich zum letztenmal entkleiden,
Und dann zu deinem Kaiser übergehn —
Gut Nacht, Gordon!
Ich denke einen langen Schlaf zu thun,
Denn dieser letzten Tage Qual war groß,
Sorgt, daß sie nicht zu zeitig mich erwecken.

(Er geht ab. Kammerdiener leuchtet. Seni folgt. Gor-
don bleibt in der Dunkelheit stehen, dem Herzog mit
den Augen folgend, bis er in dem äußersten Gang
verschwunden ist: dann drückt er durch Gebärden sei-
nen Schmerz aus, und lehnt sich gramvoll an eine
Säule).